

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1439

Ahrensburg, Dienstag den 14. August 1888

11. Jahrgang.

Erinnerungen an Kaiser Friedrich.

I.

Unter der Ueberschrift „Erinnerungen an Kaiser Friedrich und sein Haus“ veröffentlicht im Augustheft der „Preussischen Jahrbücher“ Professor Hans Delbrück eine Reihe von Aufzeichnungen aus seinem Verkehr im Hause des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaisers Friedrich. Herr Delbrück war von 1874 bis 1879 Erzieher des jüngsten Sohnes des kronprinzlichen Paares, des Prinzen Waldemar, der in seinem ersten Lebensjahre durch die Diphtheritis hingerafft wurde. Die Einblicke, die der jugendliche Lehrer damals und auch später noch in die Denkwürdigkeit und den Charakter des Kronprinzen gethan hat, stempeln seine Erinnerungen zu einem werthvollen Beitrage zur Geschichte des zweiten deutschen Kaisers.

Von den politischen Ansichten Kaiser Friedrichs wagt der Verfasser ein auf Vollständigkeit Anspruch machendes Bild nicht zu entwerfen, doch liefert er zu seinem Bilde werthvolle Züge. „Er war sich vollständig klar, daß er eine staatsmännische Kraft, wie dem Fürsten Bismarck, unter allen Umständen der Reiche, so lange diese Kraft vorhanden, erhalten müsse. Wenn er je in diesem Entschlusse wirklich geschwankt hat, so liegen solche Momente, vorübergehend, wie sie waren, jedenfalls weit zurück. Schon als Kronprinz durfte Kaiser Friedrich also nicht dem süßen Schwelgen in Ideen über die Kunst des Regierens im Allgemeinen sich hingeben, sondern hatte sich auf die sehr realpolitische nüchterne Frage vorzubereiten, wie er sein Verhältnis zum Fürsten Bismarck gestalten werde. Manchmal hat der Kronprinz Friedrich Wilhelm einen Seufzer ausgestoßen, wie grenzenlos schwierig einmal seine Stellung als Nachfolger eines so erfolgreichen und geliebten

Monarchen sein werde, aber eben in der Ueberwindung von Schwierigkeiten zeigt sich der Künstler.“ Zu den Meisterstücken der Politik, meint Delbrück, werde es immer gezählt werden, wie Kaiser Friedrich dem Fürsten Bismarck angezeigt habe, daß er ihn als Minister zu behalten gedenke. „Er dankt ihm für die muthvollen und treuen Dienste, die er seinem Vater geleistet, und theilte ihm darauf die Grundsätze mit, nach denen er von jetzt an die Regierung geführt wissen wollte. Er konnte es nicht seiner und bestimmter ausdrücken, daß er seine Dienste weiter in Anspruch nehme, dabei aber selbst der Herr zu bleiben gedenke.“ Eine Kanzlerkrise habe nie bestanden, behauptet Delbrück mit positiver Gewißheit.

Die Frage nach der eigentlichen politischen Richtung des Kaisers Friedrich beantwortet der Verfasser wie folgt: „Er war durch und durch national, aber stand im vollsten Sinne des Wortes über den Parteien. Man darf nicht einmal sagen, daß er im Allgemeinen liberal war, insofern mit dem Worte ein Parteistandpunkt gekennzeichnet werden soll. Man dürfte es eher so ausdrücken: er hatte eine freiere, tolerantere Auffassung von dem Bestehenden, als die Klassen, die einen Prinzen und König zu umgeben pflegen. Seine Grundeinstellung war und blieb die des preussischen Offiziers; Mitglied und später einmal Kriegsherr des preussisch-deutschen Offiziercorps zu sein, war bei ihm ganz wie bei seinem Vater der ausgeprägte aller Begriffe. Dieses spezifische Standesbewußtsein aber sollte ihn, das war sein Grundsatz, und in dem ist er am meisten mißverstanden worden, nicht verhindern, mit jedem Stande und mit jedem ehrenwerthen Manne anderer Gesinnung freie und unbefangene Beziehungen zu pflegen. Dies ist das Moment, das ihn neben der Aufnahme des deutsch-nationalen Gedankens schon

als ganz junger Mann in Gegensatz zu der altpreussisch-reaktionären Partei brachte. Diese Partei war nicht national, sondern partikularistisch, und sie verlangte, daß der König von Preußen sich ausschließlich mit Persönlichkeiten ihres Standes und ihrer Gesinnung umgibt. Der Kronprinz aber durchbrach, und zwar schon ehe er Kronprinz war, Ende der Fünfziger-Jahre die Enge und Unfruchtbarkeit dieser Anschauungen. Im Verkehre oder wenigstens in Belehrung mit Bunsen, Ufedom, beiden Vinde, Sauten-Julienfeld, später Twisten, auch Hoberbeck und um die Zeit seiner Verheirathung namentlich unter dem Einflusse seines Schwiegervaters, bildete er das aus, was man seinen bürgerlichen Liberalismus zu nennen pflegt, was aber, ich wiederhole es, nicht richtig verstanden wird, wenn man es als eine Parteibezeichnung aufsaßt. Der Hauptmoment darin ist die Toleranz gegen alle Parteien und der persönliche Verkehr ohne Rücksicht auf Parteistellung.“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Ueber die Einstellung der Rekruten hat das Kriegsministerium Folgendes angeordnet: Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat nach näherer Anordnung der General-Kommandos bei der Kavallerie in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober cr., bei den übrigen Truppentheilen in der Zeit vom 5. bis 10. November zu erfolgen; die für das Vomerische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, die Unteroffizierschulen, ferner die als Dekonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober cr. und die Trainoldaten sind den Frühjahrs-Train am 1. Mai 1889 einzustellen.

* Ahrensburg. 13. August. Heute Morgen zwischen 3 und 4 Uhr zog ein starkes Gewitter herauf, das freilich ohne weiteren Schaden anzurichten, vorüberzog, aber doch leider wieder vielen Regen brachte, von dem wir einige Tage verlohnt geblieben waren. Die trockenen Tage ermöglichten den energischen Angriff der

Erntearbeiten, namentlich des Roggenmäehens, in der weiteren Umgegend hat man stellenweise schon mit dem Einfahren begonnen.

— Vor ca. 8 Tagen wurde ein Strich der Feldmark Beimoor von nicht unerheblichem Hagelschlag heimgesucht. Der Schaden wurde, wie wir hören, bei dem Naps des Herrn Grafen v. Schimmelmann auf ca. 15%, an dem Herrn Th. Scharbau auf 12% taxirt.

— Den besten Stand von allen Feldfrüchten zeigt in diesem Jahre durchgängig der Hafer; gestern wurde uns ein Koppel des Herrn Reiche entnommener Haferbalm überliefert, der die stattliche Länge von 1 M. 63 Zm. zeigt.

□ Kirchspiel Alt-Nahlstedt. 12. Aug. Seit einigen Tagen sind die Dörfer Alt-Nahlstedt, Oldenfelde, Farnsen, Jenfeld, Barsbüttel u. mit ziemlich harter Einquartierung, bestehend aus dem 1. Bataillon des Hanl. Inf.-Reg. No. 75 belegt. Die Mannschaften werden noch bis zum 18. d. Mtz. in dieser Gegend bleiben und dann per Bahn nach Ratzburg befördert werden.

— Heute fand der erste Termin zur Verpachtung der Pastoren- und Kirchenländereien statt. Während für manche Theile die Gebote erheblich unter den bisherigen Pachtpreisen blieben, wurde schon heute für einzelne Theile wesentlich mehr geboten als bisher. Das Gesamtsergebnis blieb noch ca. 500 Mark unter dem bisherigen Ertrag von reichlich 2100 Mk., doch dürfte der alte Preis in den neuen Termin am nächsten Sonntag erreicht, wenn nicht überschritten werden.

— Die der Wwe. Wegener gehörige sog. mittlere Mühle ist an Herrn Schröder, früher in Fleischgasse bei Ahrensburg und zuletzt Kantinenwirth in Wandsb., verkauft worden. Der Austritt des neuen Besitzers erfolgt schon in den nächsten Tagen.

≡ Siedede. 11. August. Da bei dem fortwährenden Regen niedere Ländereien, vamentlich Wiesen, Ueberfluthungen ausgelegt waren und theilweise noch sind, ist der Boden natürlich so sehr aufgeweicht, daß er graufendes Vieh nicht zu tragen im Stande ist und würde auch ein tieferes Einsinken der Thiere nicht zu befürchten sein, so würden sie doch den Nasen derartig zertreten, daß im nächsten Jahre auf einen Grasschnitt nicht zu rechnen wäre. — Da nun aber die Wiesen die eigentlichen Nachweiden in hiesiger

Beführt.

17

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege von Robert Hagenstein. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

11.

Die Samariterin. — Des Freiherrn Verdacht.

Am darauffolgenden Nachmittage — es begann bereits zu dunkeln — fuhr vor dem Schlosse des Vikonte abermals eine Equipage des Marquis vor.

Diesmal entstieg derselben eine völlig schwarz, in der Ordenstracht der barmherzigen Schwestern gekleidete Dame, in der wir nur schwer die Geliebte des Marquis wiedererkennen.

Die Südländerin hatte es vortrefflich verstanden, sich unkenntlich zu machen; selbst diejenigen, mit welchen sie täglich im Verkehr stand, hätten sie im ersten Augenblicke nicht zu erkennen vermocht. Sie fühlte sich denn auch in ihrer Verkleidung, in der sie sich, dem markirten Stande gemäß, zu bewegen wußte, sehr sicher und trat mit dem Selbstbewußtsein einer Person auf, die ein gutes Werk verrichten will.

Die Tracht kleidete sie übrigens ganz vorzüglich; dabei war sie heute schöner, denn je, und die Augen vermochten so verführerisch zu blitzen, wie nie zuvor.

Im Korridor des Schlosses blieb Leonie

stehen und entnahm ihrer Tasche eine Karte. Nachdem sie dieselbe mit einigen Worten besprochen hatte, beauftragte sie den Diener, sie dem gnädigen Fräulein zu überbringen, worauf sie sich bescheiden auf eine an der Wand stehende Bank niederließ — fortwährend gespannt auf die Tritte des nach oben gehenden Dieners horchend.

Lucie, die das Nahen des Wagens nicht gehört hatte, war überrascht, als ihr der Besuch gemeldet wurde, erinnerte sich aber sofort ihres Gesprächs mit dem Marquis und beschloß, die Dame anzuschauen. Sie blickte noch einmal auf die ihr gesandte Karte, auf der in scharfgeprägten Zügen zu ihrer Verwunderung zu lesen war: — „Schwester Agnes, Komtesse de la Vair!“

„Eine Standesgenossin!“ murmelte sie leise, der Thür zugehend, um die Angekommene in Empfang zu nehmen.

Diese saß, als Lucie sie von der Treppe aus erblickte, noch immer auf der Bank, anscheinend ganz im Durchblättern ihres Notizbuches vertieft.

Auf der Mitte der Treppe blieb Lucie einen Augenblick stehen, überrascht auf die vor ihr sitzende jugendlich schöne Gestalt blickend. Sie hatte eine ältliche Dame erwartet und sah nun eine in ihrem Alter stehende Jungfrau von vollendeter Schönheit vor sich.

„Und dies Wesen bereits hinter Klostermauern vergraben; für ewig von der Welt

und ihren Freunden abgeschlossen!“ schoß es ihr blitzschnell durch den Kopf.

Ohne indeß weiter hierüber nachzudenken, trat sie weiter die Stufen hinab, durch ein leises Hüfteln ihre Ankunft auf dem jeden Tritt völlig dämpfenden Teppich ankündigend.

Als die falsche Samariterin das Geräusch hörte, blickte sie überrascht auf, steckte schnell das Büchlein in die Tasche und erhob sich. Im selben Augenblick stand Lucie bereits vor ihr, die Hand zum Gruße ausstreckend.

„Ich bin Lucie de Vichy, liebe Schwester,“ sagte sie warm, während ihre Augen einen Moment auf dem Antlitze der Südländerin hafteten, „und von Ihrem Kommen gestern durch den Marquis de Villair unterrichtet worden. Seien Sie mir herzlich willkommen. — Sie werden gewiß alles, was in Ihren Kräften steht, thun, um mir das Leben des theuren Kranken retten zu helfen — nicht wahr?“ fragte sie mit vor Thränen fast ersticker Stimme, während sie die Hand der Falschen innig preßte und ihr flehentlich ins Antlitze blickte.

Die Augen der Fremden blickten traurig-milde auf Lucie hernieder.

„Ich werde es thun, meine Liebe!“ sagte sie dann mit sanfter, wohlklingender Stimme. „Sie haben mir soeben einen Einblick in Ihr Inneres gewährt, Theuerste, der mir gezeigt hat, wie lieb Ihnen der Verwundete ist. Lassen Sie uns gemeinsam an seinem Lager wachen, ihn pflegen und für ihn beten, sowie

die Hoffnung in unserm Herzen hochhalten, daß der Allmächtige unser Bitten und Flehen erhören und ihn seinen Lieben in voller Gesundheit wiedergeben wird!“

„D, das wollen Sie mit mir?“ rief Lucie glücklich aus.

Die Fremde nickte.

„Mein Gelübde erheischt es!“ antwortete sie bescheiden. Dann fuhr sie schmerzhaft fort: — „Mein sehnlichster Wunsch ist, daß Ihnen der herbe Trennungsschmerz noch lange erpart bleibe; ich habe ihn bereits bitter gekostet; — er ist die Veranlassung, daß ich das verlorene irdische Glück durch aufreibende Arbeit im Dienste meines Ordens zu vergessen trachten muß.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„D, Sie Unglückliche!“ sagte Lucie im Tone tiefsten Bedauerns, während sie liebevoll die Hand der Heuchlerin drückte. „Ich vermag den entsetzlichen Schmerz zu fühlen, der Ihr Herz durchzuckt hat.“

Sie führte die Hand der falschen Samariterin an ihre Lippen, was diese ruhig geschehen ließ.

Dann schritten beide schweigend die Stufen der breiten Marmortreppe hinauf.

Nach wenigen Minuten standen sie in einem hohen, weiten, freundlich möblirten Zimmer, das Lucie der Fremden als ihr Wohnungszimmer bezeichnete.

Nachdem sie in demselben noch einige freundliche Worte miteinander gewechselt

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Gegend für die Kühe bilden, so sind viele Besitzer wohl oder übel gezwungen, ihr Vieh, auf besser Wetter hoffend, vorläufig in den Stall zu treiben. — Wahrlich kein erfreuliches Bild, draußen kein Gras und drinnen nur geringer Vorrath an Futter, das noch dazu halb verdorben ist. Wenn jetzt nur noch das Getreide gut eingebracht würde! Nun, die Hoffnung auf gut Wetter ist bei den jetzigen sonnigen Tagen eine allgemeine. Sollten wir dem Frieden trauen dürfen? —

— Dieser Tage haben uns die Hamburger Ferien-Kolonisten auch wieder verlassen, um in den engen Gassen der Großstadt ihr oft in der Kindheit schon kümmerliches Dasein weiter zu fristen. Hier auf den freien Feldern der Dörfer besanden sich die Kleinen ordentlich wohl. Selbst Jupiter Pluvius vermochte mit seinem abscheulichsten Wetter nicht ihre gute Laune zu zerflören. Kein Baum war zu hoch, um nicht die bunten Eier aus dem Nest einer diebischen Elster zu holen, und kein Ochs oder Schafbock zu wild, um nicht einen Reiter Versuch auf seinem Rücken zu wagen; selbst Schweine wurden als Reittiere benützt. Sehr zu leiden hatten einzelne Obhgärten unter den Händen der stets lusternen Gäste, und wurde der Begriff von Wein und Wein von den wilden Jüngens hier eben nicht so ganz genau genommen. Ueber sonstige schlechte Streiche der Kinder hat jedoch Niemand zu klagen Ursache gehabt. Auch muß noch gesagt werden, daß die Quartiere in der hiesigen Gegend ohne Ausnahme die denkbar besten waren.

Idesloe, 9. August. Heute Morgen 10 Uhr 30 Min. führte ein Extrazug die kleinen Ferienkolonisten aus Hamburg und Altona wieder nach dort zurück. Dieselben haben sich durchgehend während des dreiwöchigen Aufenthalts auf dem Lande gekräftigt und eine frische, gesunde Farbe erhalten. In der Umgegend Steinfelds waren ca. 200 Kinder, in der Umgegend Sülfelds ca. 180 Kinder, in unserer Stadt und nächster Umgebung reichlich 900 Kinder untergebracht. Von den 1350 Kolonisten waren die 180 in der Sülfelder Gegend einquartirt aus Altona, die übrigen aus Hamburg. Eins der Kinder ist leider an der Diphtheritis erkrankt und mußte gestern deßhalb sofortiger Isolirung in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht werden. Die von dem Herrn Hauptlehrer Trint aus Hamburg am heutigen Morgen ausgezahlten Quartiergelder erreichen die Höhe von ca. 20 000 Mk.

Altona, Landgericht Ferienstrasskammer I, 10. August. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Rittergutsbesitzer Wegner aus Niendorf a. d. St. wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Angeklagte soll sich in Gegenwart von einigen seiner politischen Gegner am 11. März d. J. auf dem Bahnhof zu Mölln in beleidigender Weise über die Kaiserin Viktoria geäußert haben. Die anwesenden politischen Gegner nahmen bald nach der Aeußerung des Angeklagten ein Protokoll über diesen Vorfall auf und ließen dieses von zahlreichen Leuten einsehen. Das Gericht sieht die Beleidigung für erwiesen an und erkennt gegen Angeklagten auf eine Festungsstrafe von 6 Wochen. — Der Commandant der beiden Ottenjener Feuerwehren, ein das Amt eines Stadtraths bekleidender Spiegelfabrikant, wurde deshalb von der Polizeibehörde in Ottenjen wegen groben Unfugs durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von Mk. 15. genommen, weil er die Ottenjener Feuerwehr zwecks einer Uebung adarmirt hatte, ohne hiervon der Polizei Anzeige gemacht zu haben. Der grobe Unfug wurde darin erblickt, daß durch die Uebung ein Menschenzusammenlauf entstanden ist. Der Stadtrath legte diesen Strafbefehl Berufung ein und machte in der schöffengerichtlichen Verhandlung geltend, daß der Auflauf

auch entstanden wäre, wenn der Polizei Mittheilung von der Uebung gemacht worden sei. Das Schöffengericht war derselben Ansicht und sprach den Angeklagten kostenlos frei. Gegen dieses Urtheil legte wiederum der Anwalt Berufung ein, doch wird diese, da sich das Landgericht dem schöffengerichtlichen Urtheil anschließt, verworfen.

Altona, 10. August. In dem letzten Sozialistenproß, welcher in der vorigen Woche hier zur Verhandlung gelangte, wurden bekanntlich 7 Angeklagte zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt, nachdem einige derselben schon über ein Vierteljahr in Unterhüftungshaft zugebracht hatten. Wie verlautet, haben alle 7 Verurtheilten beantragt, vorläufig auf freien Fuß gesetzt zu werden, um ihre Strafen in den Wintermonaten zu verbüßen, weil sie dann weniger pekuniären Nachtheil hätten als jetzt; dies Gesuch soll jedoch abgelehnt worden sein. Man hat ihnen aber vorgestern einen Urlaub auf 8 Tage erteilt.

Mölln, 9. August. Neben seiner von Mutter Natur außerordentlich begünstigten Lage zeichnet unser Städtchen vor anderen das weltbekannte Grab Till Eulenspiegels aus. Das Portal der Kirche unter dem mit einem Glockentuhl überbauten stumpfen Thurm ist durch Strebebein verbaut und dient jetzt, zu einem Schrank umgeschaffen, als Bewahrungsort für den angeblichen Grabstein Till Eulenspiegels, der nach der Sage 1350 in Mölln gestorben und links am Zugang zur Kirche (wahrcheinlich dem Eingang gegenüber) unter einer Eiche begraben worden sein soll, die noch von Lebenden gekannt ist und an der Menge der von landfahrenden Handwerkgesellen eingeschlagenen Nägel allmählich abgestorben sein soll. In diesen Stein ist in Lineamenten eine männliche Figur, mit den Emblemen des Narrenthums ausgestattet und auf den erhobenen Armen einen Spiegel und eine Eule tragend, roh eingehauen: er führt die Inschrift: „1350 ist düsse Steine upgehaven unde Ulenpiegel ligt hierunder begraven, merket wol und denkt daran, alle de hier vordergoan möt my gelyk werden.“ Schrift und Bild sind unverkennbar aus späterer Zeit, wahrcheinlich aus dem 16. Jahrhundert.

Kleine Mittheilungen.

— In der Scheune des Landmanns Kleine in Plön entstand am Mittwoch früh Feuer, welches in den dort lagernden großen Quantitäten Heu reiche Nahrung fand. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es nach stundelanger Thätigkeit, die anstoßenden Gebäude zu schützen, doch brannte die Scheune ganz aus und in derselben verbrannte auch eine vom Schlachter dort eingestellte Kuh.

— Die Hardschogtei zu Broader hat eine Polizeiverordnung erlassen, welche das Anbringen von Kränzen, Bändern und Schleifen in dänischen Farben an und bei den Grabstätten von Broader, Nibel und Alperup verbietet.

— Seit über acht Tagen ist der Uhrmacher Fedders aus Böhl in Eiderstedtschen verschwunden. Derselbe hatte mehrere Uhren im Nordseebad St. Peter abgeliefert und führte auf dem Rückwege noch mehrere werthvolle Uhren bei sich. Die ganze Dünenkette und alle Wasserlöcher wurden vergeblich nachgesucht, der Vermißte hinterläßt eine Frau mit 9 Kindern.

— Der Kaufner Rathjen in Wiemersdorf hat einen jungen Storch, der noch nicht flügge war, gezähmt und verkauft derselbe jetzt auf dem Hofe ganz friedlich mit dem andern Federvieh und den Kindern. Ob sich bei ihm zur gegebenen Zeit nicht auch der Wandertrieb regen wird, bleibt abzuwarten.

— Die „Schl.-Hollt. Schulzeitung“ enthält die Aufforderung, daß Holsteinische und Lauenburgische Lehrerwitwen, welche Anspruch auf

Unterstützung aus der Sachstiftung machen, sich sofort brieflich an Rektor Düder in Altona wenden können. Die Vertheilung von ca. 40 Unterstützungen a 50 Mk. erfolgt kurz vor dem Weihnachtseste.

— Der in Segeberg in Haft befindliche Bildhauer Caprolat, der bekanntlich einen jungen Mann erschossen hat, versuchte am Donnerstag abermals aus dem Gefängniß auszubrechen, doch wurde dieser Versuch durch den Gefängnißwärter vereitelt.

— Der in Blankeneje in Arbeit stehende Schlossergeselle Hille aus Zwickau gerieth beim Baden in der Elbe in den Strom und ertrank. Zwei Stunden lang an dem bald aufgefundenen Körper vorgenommene Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Eine eigenthümliche Luftreise machte ein Pferdenecht, der auf der sog. Zwickauer einer Windröhle zu Delmenhorst stehend, von einem Flügel erfasst, über das Gelände gehoben und sich mehrmals überschlagend, über einige Bäume und die Straße weg in das Kohlfeld eines Nachbargrundstücks geschleudert. Er scheint ohne wesentliche Verletzungen davon gekommen zu sein.

— Die unter den Militärpferden im Vloddecker Lager ausgebrochene Krankheit soll nunmehr erloschen und die Ausbreitungsbefürchtung beseitigt sein.

Hamburg.

— Der Mörder der Emma Matthiesen ist noch immer nicht entdeckt. Der mit den Nachforschungen betraute Kriminalbeamte unternimmt von Zeit zu Zeit mit der Mutter der Erstochenen Streifzüge durch verschiedene Stadttheile. Dieser Tage traf an der Ecke der Trommelstraße in St. Pauli Frau Matthiesen einen Mann, in dem sie den Mörder zu erkennen glaubte und der deshalb auch verhaftet wurde. Der Verdächtige, ein Hakenarbeiter, betheuerte seine Unschuld, mußte jedoch vorläufig in Haft verbleiben.

— Ein gräßliches Unglück passirte bei der im Bau begriffenen Billhörner Brücke. Der daselbst als Vertreter der Maschinenfabrik von C. Hoppe in Berlin beschäftigte Montör Witte gerieth nämlich mit der linken Hand so unglücklich in eine im Gange befindliche Maschine, daß ihm dieselbe buchstäblich abgequetscht wurde. Der Bedauernswerthe wurde, nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden, in bedenklichem Zustande dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wird im September die Reichslande besuchen, um dort anderthalb Wochen zu verweilen. Der Kaiser wird während dieser Zeit in Stralsburg residiren, dürfte jedoch auch Meß, und zwar am 24. September, einen Besuch abstatten, wo am genannten Tage auf dem großen Exercirplatze bei dem Schlosse Frescati eine Parade und Beschichtigung der Besetzung abgehalten würde. Was den kaiserlichen Besuch der Reichslande überhaupt betrifft, so verbindet Wilhelm II. mit demselben, wie aus Stralsburg geschrieben wird, hauptsächlich den Zweck, mit der elsass-lothringischen Bevölkerung persönlich in Verbindung zu kommen, die für die politische Entwicklung des Landes einflußreichen Personen kennen zu lernen und sich über die Lage der Dinge an Ort und Stelle selbst zu orientiren. Der Kaiser ist einmal, und zwar im Herbste 1886, auf einige Tage im Reichslande gewesen und trat damals neben seinem Großvater und Vater nicht in den Vordergrund, so daß die Bevölkerung ihn nur wenig kennen lernte. Voraussichtlich werden von Stralsburg aus Ausläuge in verschiedene Theile

des Landes gemacht werden, so insbesondere nach Meß und vielleicht auch nach dem Ober Elsaß. Ueber den in der Presse verbreiteten Nachrichten über einen bevorstehenden Besuch des Kaisers in Stralsburg und Meß verlautet nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus befreundeten Kreisen, daß eine derartige Absicht nicht besteht.

Mit der Ansrüstung der Kürassiere mit Langen werden bereits Versuche gemacht. Die „Königsb. Hart. Ztg.“ meldet vom 7. d. Mts.: Gelernt wurde hier mit der Bahn eine Anzahl Langen an, die heute früh von Kürassieren des Regiments „Graf Wrangel“ in Empfang genommen wurden, um zur Ausbildung der Kürassiere mit dieser Waffe verwendet zu werden. Zu den schon in den nächsten Tagen beginnenden Exercitien sind Manenunteroffiziere kommandirt worden.

Der gefälschte Bericht des Fürsten Bismarck sollte nach einer offiziellen Meldung nur auf russische oder französische Quellen zurückgeführt werden können. Die „N. A. Z.“ erklärt, daß russische Hände nicht im Spiele sein können, womit denn also offiziöserseits indirekt behauptet ist, daß wir es mit einer französischerseits verübten Fälschung zu thun haben. — Der bezügliche Artikel der „N. A. Z.“ lautet: „Nachdem die Frage, ob der von der „Nouvelle Revue“ veröffentlichte angebliche Bericht des Fürsten Bismarck echt oder unecht sei, als erledigt betrachtet werden kann und die Publikation als eine Fälschung daheißt, bietet es noch einiges Interesse, festzustellen, wer der Urheber jener Fälschung gewesen ist. Von diesem Gesichtspunkt aus möchten wir auf den Satz des Schriftstücker aufmerksam machen, in welchem gesagt ist, daß die letzten Momente des Lebens Kaiser Wilhelms I. durch das persönliche Verhalten des Kaisers von Rußland auf das Beilichste berührt worden seien, indem dieser mit Geringfügigkeit auf die Einladung geantwortet habe, welche ihm von dem deutschen Kaiser zur Zeit der großen Manöver von Stettin aus zugegangen sei. — Es ist notorisch, daß eine solche Einladung niemals erfolgt ist, und es konnte deshalb auch von einer unböflichen Ablehnung seitens des Kaisers Alexander keine Rede sein. Wenn dies gleichwohl in der „Nouvelle Revue“ behauptet wird, so ist damit der Beweis geliefert, daß bei der Fälschung keine russischen Hände im Spiel waren, denn in Rußland ist der wahre Sachverhalt ebenso allbekannt, wie bei uns.“

Sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden im nächsten Feldzuge mit einem Verbandpäckchen ausgerüstet sein, welches zur selbstständigen Anlegung eines ersten Nothverbandes auf dem Schlachtfelde dienen soll. In einer Umhüllung von wasserdichter Delleinwand befinden sich eine etwa drei Meter lange Cambriehaut, zwei kleine antiseptisch imprägnirte Cambrie- oder Mullkompressen und eine Sicherheitsnadel. Bei eintretender Verwundung löst man die Umhüllung, legt die Kompressen, nachdem die Wunde zuvor mit reinem Wasser, Wein oder Branntwein sorgfältig gereinigt worden ist, unter leichtem Druck auf die verletzte Stelle und breitet die Delleinwand mit der inneren Seite nach innen darüber. Dem Ganzen giebt man durch entsprechende Entwicklung mit der Wunde und Befestigung der Sicherheitsnadel den erforderlichen Halt. In dieser Weise wird die Wunde bis zur Behandlung durch den Arzt vor gefährlicher Verunreinigung geschützt und die Heilung um so rascher und sicherer erfolgen.

Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preussischer Volksschullehrer hat durch eine Deputation dem Kultusminister die Wünsche der preussischen Lehrer hinsichtlich der Wittwen- und Waisenversorgung unterbreitet: 1) Wegfall der

hatten, ließ Lucie die Samariterin allein und begab sich mit dem Gefühl glücklicher Befriedigung in die Gemächer des Vikontes, um diesen von der Ankunft der Schwester in Kenntniß zu setzen.

Die Geliebte des Marquis hatte sich unterdeß in einen Sessel niedergelassen, und schaute in dem Gemache umher, als suche sie sich zu orientiren; doch dies war nicht der Fall. Ihre ganzen Gedanken waren von der Ausführung des Anschlages gegen Wigleben in Anspruch genommen.

„Fast könnte ich versucht werden, den Auftrag nicht auszuführen!“ murmelte sie leise. „Hätte ich früher gewußt, was ich eben erfuhr — wer weiß, ob ich gekommen wäre! — Ich muß fast glauben, daß Hugo mir absichtlich nie von dem Verhältniß zwischen dieser jungen Dame und ihrem Verwandten gesagt hat; — Hugo muß es doch längst gewußt haben! — Doch mag dies sein, wie es will,“ fuhr sie dann energisch fort, „mögen die Worte des Hageren, daß mein Geliebter verrätherischerweise nach der Hand des Mädchens trachtete und deshalb den Baron zu besseitigen suchte, daß er mich nur zur Ausführung seiner Pläne benutze, wahr sein oder nicht, ich werde mein Hugo gegebenes Versprechen einlösen. Und erhalte ich nachher die Ueberzeugung, daß dieser mich belogen und betrogen hat — nun, dann — dann werde ich mich bezwingen. — Aber nein, nein, er ist aufrichtig, mit den heiligsten Eiden hat

er mir gestern Abend ja noch seine innigste Liebe betheuert!

„Doch stirbt der Baron und er sollte sich dennoch weigern, mich zu heirathen, so werde ich dafür sorgen, daß die Tochter des Vikontes eine noch tiefere Abneigung gegen ihn erhält, als jetzt schon, und nie einwilligt, die Seine zu werden. Soll ich nicht das ersehnte Glück finden, so soll auch er es nicht erhalten. — Doch was denke ich nur!“ rief sie plötzlich halblaut und über sich selbst erschrocken, indem sie ihren Platz verließ. „Wie komme ich nur auf solche Gedanken, die mir stets fern gewesen sind? Ich glaube wahrhaftig, die Begegnung mit dem gnädigen Fräulein hat mich aufgeregt!“

In großer Aufregung ging das leichtfertige, widerspruchsvolle und doch scharf berechnende Weib durch das Zimmer, um sich zu sammeln.

Nachdem ihm dies gelingen war, trat es vor den Spiegel, — glättete mit einigen Strichen die unter der Kopfbedeckung hervorquellenden Locken, und begab sich dann zum Glockenzuge, den es nach einigem Sinnen leise zog.

„Ich möchte zum Baron von Wigleben geführt werden,“ sagte es sanft zu der sofort erscheinenden Jose. „Haben Sie die Freundlichkeit, mich hinzuzuführen?“

Diese nickte mit dem Kopfe und bat, ihr zu folgen.

Wenige Minuten später stand die durch die Verführungskunst des Marquis zur Ver-

brecherin gewordene Leonie am Lager ihres Opfers.

Der am Bett sitzende Wärter hatte sich bei ihrem Eintreten achtungsvoll erhoben und verließ, nachdem sie ihm einen Auftrag an den Arzt erteilt hatte, das Zimmer.

Auch die Jose hatte sich sofort wieder entfernt, sodas Leonie ganz allein vor dem in tiefem Schlafe liegenden, durch ihre frevelhafte Hand verwundeten Manne stand.

Ein höhnisches Lächeln umspielte jetzt ihre Mundwinkel, und ein teuflisches Gefühl der Zufriedenheit durchzuckte ihre Brust, als sie Ernst so daliegen sah, obwohl er ihr nie ein Haar gekrümmt hatte.

Unwillkürlich griff ihre Hand in die Brusttasche ihres faltenreichen Gewandes und zog ein kleines Gläschen hervor.

„Nur ein Tropfen!“ hauchte sie, „das ist genug. — Ohne Zweifel ist heute die beste Gelegenheit zur Vollbringung der That. — Morgen ist der neunte Tag, daß er hier liegt; stirbt er bald darauf, so heißt es, er habe die Kriftis nicht überwunden, und auf mich kann nicht der geringste Verdacht fallen!“

Ihre Augen glühten in unheimlichem Feuer, und die Hand, in welcher sie das Gläschen hielt, zitterte hin und her, während in ihrer Brust ein furchtbarer Kampf tobte. Sie hatte sich die Ausführung des Verbrechens leichter vorgestellt, als sie ihr jetzt, nun sie unmittelbar davorstand, möglich war.

Endlich hatte sie das mahnende Gewissen beschwichtigt und anscheinend ruhig und fest schritt sie dem in der Mitte des Gemaches stehenden Tischchen zu, um den verderblich bringenden Inhalt des Gläschens in das dort stehende Wasserglas zu schütten — da öffnete sich die zum Korridor führende Thür, und der Arzt und Lieutenant von Hammerstein betraten das Zimmer.

Die hierdurch furchtbar Ueberraschte zuckte zusammen, als habe sie ein Donnereschlag berührt; im nächsten Augenblick stellte sie aber schon ihrer Hand entfallene Wasserglas bringende, winzige Gläschen in ihrer heißen Hand verschwand.

Noch todtesbleich von den eben erlebten Sekunden wandte sie sich dann möglichst ruhig den Eingetretenen zu.

Nach leichtem, mit eruster Miene dargebrachtem Gruße seitens der Männer, stellte der Arzt seinen Freund und sich vor, und trat dann unverweilt und ohne noch ein Wort zu sagen, an Ernsts Lager, während Hammerstein und die Französin in der Mitte des Gemaches stehen blieben.

Die Letztere erhielt, als der Arzt des Freiherrn Namen nannte, abermals einen tödtlichen Schrecken; sie hatte ihn sofort als den Offizier wiedererkannt, der sie an jenem Abend, als sie Wigleben verwundete, durch ihn eine Aehnlichkeit zwischen jenem Mädchen und ihr aufgefallen sei, denn sein Bild hat-

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Gehalt
betrag
wägru
der be
zur en
um ein
Fünfte
waige
Gehalt
eine h
verpro
er wa
1889/
weiter
obigen
Di
Ror
niedrig
2157
am 1.
Ihrer
stehend
Hollrei
105 (1
provin
88 (2
(175),
in Sch
71 (1
(120),
bud in
der M
48 (1
41 (1
und St
Bande
zählun
unter 2
30-4
12 über
fällige
die let
stänlich
Bande
un ge
schlich
zu find
aus an
ist nicht
zum M
Ei
meist
rabis
soll t
no di
ogenen
St. An
den ge
Person
Die Z
Berlek
Zeitun
daß d
man h
maden
Borow
richtig
gewinn
wo die
eine M
wird e
Rube
tete f
enlich
sie sic
zu sch
von d
zu H
zu H
bringt
Schlu
Bund
Sama
nach
geben,
auf d
stafsch
an da
N
guten
bläke
mehr
Sonn
N
voll r
schien
goh
das
der F
daß d
halten
Gläs
Gehalt
betrag
wägru
der be
zur en
um ein
Fünfte
waige
Gehalt
eine h
verpro
er wa
1889/
weiter
obigen
Di
Ror
niedrig
2157
am 1.
Ihrer
stehend
Hollrei
105 (1
provin
88 (2
(175),
in Sch
71 (1
(120),
bud in
der M
48 (1
41 (1
und St
Bande
zählun
unter 2
30-4
12 über
fällige
die let
stänlich
Bande
un ge
schlich
zu find
aus an
ist nicht
zum M
Ei
meist
rabis
soll t
no di
ogenen
St. An
den ge
Person
Die Z
Berlek
Zeitun
daß d
man h
maden
Borow
richtig
gewinn
wo die
eine M
wird e
Rube
tete f
enlich
sie sic
zu sch
von d
zu H
zu H
bringt
Schlu
Bund
Sama
nach
geben,
auf d
stafsch
an da
N
guten
bläke
mehr
Sonn
N
voll r
schien
goh
das
der F
daß d
halten
Gläs

unter ihren Trümmern das reiche Schorgefühl und die Drgel. Die Säule war unmittelbar über dem Sockel geborsten. Zum Glück ist bei dieser Katastrophe kein Menschenleben zu Grunde gegangen und nur ein Arbeiter leicht verletzt worden. Das Getöse, welches der Zusammensturz hervorrief, war aber ein so entsetzliches, daß es fast in der ganzen Stadt gehört wurde, und viele an ein Erdbeben glaubten. Die spanische Regierung hat auf telegraphischem Wege sofort die wirksamsten Maßregeln in Aussicht gestellt, um weiteren Unheil vorzubeugen.

Auch ein Duell. Der Theilhaber eines Geschäftshauses in einer großen deutschen Handelsstadt erschien vor einiger Zeit als neugeborener Reserveleutnant an der Börse, wo er einem Makler bei einem Geschäft ein so niedriges Gebot stellte, daß dieser ausrief: „Sind Sie verrückt?“ — „Das sollen Sie hühen!“ rief der Reserveleutnant drohend und entfernte sich. In der That erschienen zwei Herren bei dem Makler und erklärten ihm, da er ihren Freund N. N. beleidigt, was dieser als Offizier nicht auf sich sitzen lassen könne, so seien sie gekommen, um in dessen Namen seine Bedingungen zu hören. „Meine Bedingungen?“ rief der Makler. „1/4 pro Mille und 1/3 Kourtag.“ — „Machen Sie keine schlechten Späße“, wurde ihm bedeutet, „wir wollen fragen, welche Waffen Sie wünschen, Säbel oder Pistolen?“ — „Also nehmen Sie Pistolen.“ — „Und die Zeit?“ — „Ist mir ganz gleich.“ — „Gut denn, morgen früh 6 Uhr.“ — „Ist mir auch recht; aber sagen Sie dem Herrn N. N., wenn ich noch nicht da wäre, sollte er nur ganz ruhig anfangen, zu schießen.“

Durch Unfälle auf Eisenbahnen wurden in Großbritannien und Irland im Jahre 1887 nicht weniger als 919 Personen getödtet und 3590 verletzt. 121 Tödtete und 1297 Verletzte waren Passagiere, aber davon wurden durch Entgleisungen oder Zusammenstoßen von Zügen nur 25 getödtet und 538 verletzt. Der Tod der übrigen 96 Passagiere und die Verletzungen von 759 sind einer Reihe anderer Ursachen und hauptsächlich dem Mangel an Vorsicht Seitens der Individuen selber zuzuschreiben. 422 Tödtete und 2075 Verletzte waren Beamte der Eisenbahngesellschaften oder Bedienstete der Eisenbahnbauunternehmer. Die Todesfälle auf Eisenbahnen umfassen auch 70 Selbstmorde.

Humoristisches.

Ueberzeugt. Ein Herr stürzte in den Kurfaal am Strand. „Unmenschen“, rufte er seinem Freunde zu, der dort ruhig Whist spielt. „Du sitzt hier, und Deine Frau hat eben beim Muschelsammeln die Fluth überrascht und mitgenommen.“ „Sei unbesorgt“, sagte der Gatte ruhig, „sie bringt sie wieder!“

Seitens. (Getränkter Stolz.) Gnädige Frau: „Nun Anna, Sie wollen also gerne wieder bei mir eine Stelle annehmen — wie ist es denn mit Ihrem Liebhaber? Sie haben wohl keinen mehr?“ — Köchin: „Ich kein Liebhaber? Vielleicht mehr als Sie!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Robseid. Bastkleider (ganz Seide) **Mk. 16.80** p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nabelfertig.

Ganz seid. bedruckte Foulards **Mk. 1.90** p. Met. bis 6.25 berl. in einzelnen Roben sollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (A. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

dem Schornstein losgelöst und der Vater dadurch im Abbruch über die Dachkante begriffen war. Das Kind sprang schnell hinzu und es gelang ihm, den Strick noch rechtzeitig zu erfassen und so den Sturz des Dachdeckers zu verhindern. Während dieser sich mit einer Hand krampfhaft am Dachrande festhielt, der Körper jedoch in der freien Luft schwebte, schrie der Knabe aus Leibeskräften um Hilfe. Ein Maurer eilte schnell zu Hilfe und half dem Knaben den Dachdecker wieder heraufzuziehen. Während war der Dank des Vaters, welcher fortwährend sein Kind herzte und küßte, ohne dessen schnelle Hilfe er in die Tiefe gestürzt wäre.

Schneelawinen im August. Donnerstag, den 2. d., fiel gegen Abend auf dem Skaggebirge nördlich von Innsbruck dichter Hagel und die Nacht darauf starker Schnee. Als nun am Sonnabend die Augustsonne wieder in ihre Rechte trat, stürzten aus den Hängen östlich und westlich vom „Hafelkar“ zwanzig bis dreißig, allerdings sehr un gefährliche und unschuldige Schneelawinen in die Tiefe. Drei davon waren aber doch so mächtig, daß sie der Sonnenwärme bis zum 5. d. Abends mit Erfolg Widerstand leisteten, also noch immer nicht weggeschmolzen waren, und namentlich zwei von Ihnen waren durch Runnen bis beträchtlich in die Waldregion herabgerollt. Frische Schneelawinen am 3., 4. und 5. d. verdienen ohne Frage verzeichnet zu werden, denn dieses Geschehniß tritt dem Menschen in seinem Leben nicht oft entgegen. Kaiserjäger, welche nach dem Schneefeld von Seefeld her über das Joch herüber manövrierten und auf dieser Seite zu Thal steigen mußten, erzählen, daß der Schnee auf der Höhe meterhoch gelegen habe. Am 6. d. Morgens, war das Hochgebirge rings um Innsbruck von neuem mit in der letzten Nacht gefallenem Schnee bedeckt.

Abgeföhrt. Am Eingange zum Columbia Theater in Chicago spielte sich, wie die „N. Y. Staatszeitung“ erzählt, unlängst eine Scene von durchschlagender Wirkung ab. Wie üblich hatte um die Theaterstunde eine Herde geschneigelter „Dubes“, mit den üblichen Zeichen ihres Standes, hohen Kragen, biden Spaziersöckchen und leeren Gesichtern ausgeföhrt, vor dem Schauspielhause Stellung genommen, um die vorüberziehenden Schönen kritische „Revue“ passiren zu lassen. Der Leithammel dieser Schaar, durch einen vermeintlich koketten Blick aus den Augen einer besonders reizenden jungen Dame muthig gemacht, folgte derselben und bot ihr seinen Arm. Das unwiderstehliche Lächeln auf seinen Lippen war noch nicht verflogen, als die ebenso schöne als entschlossene Dame ihm mit ihrem Regenschirm auf seinen Schadel einen Hieb versetzte, der nicht von schlechten Eltern war und den Boden zu Boden streckte. Damit nicht zufrieden, prügelte ihn das junge Mädchen so lange durch, bis ihr Schirm in tausend Stücke gegangen war. Danach mußte er vor Aller Augen Abbitte leisten, den zerbrochenen Regenschirm erheben, und dann erst durfte er zerknirscht von dannen ziehen.

Einwurf. In Sevilla ist am 1. August die prächtige, weltberühmte Kathedrale, deren Glockenthurm „La Giralda“ vor einigen Jahren durch einen Blitzstrahl schwer beschädigt wurde, von einem neuen in seinen Folgen noch ganz unberechenbaren Unglück betroffen worden, welches die Bevölkerung Sevillas mit der größten Bestürzung erfüllt und gewiß in ganz Spanien, ja, man darf sagen, in der gesammten kunstliebenden Welt den schmerzlichsten Widerhall finden wird. In dem Augenblick nämlich, als an jenem Tage dem Publikum die Thüren der Kathedrale geöffnet wurden, stürzte eine der vier Säulen (und zwar die dem rechten Chore zunächst stehende), welche das riesige Kuppelgewölbe tragen, mit furchtbarem Getöse zusammen und begrub mit dem ihr nachfolgenden, zwischen dem Presbyterium und dem Chore befindlichen Theil des Schiffes

die Hauptstadt des Sommedepartements, wo sich am 19. d. M. Boulanger wählen lassen will. Die Forderungen der strikenden Kellner, welche auch von den nicht am Ausstände Theilnehmenden gebilligt werden, erstreckten sich auf Abschaffung der Anstellungsbureau, welche die Kellner in der That gewissenlos ausbeuten, und die Forderung eines festen Gehalts von Seiten der Wirthe, so daß die Kellner nicht mehr auf die Trinkgelder angewiesen sind, und zugleich die Abschaffung der Abgabe von den Trinkgeldern. Diese ist in einigen Wirthschaften zu einer ständigen täglichen Steuer geworden, so soll das Café de la Paix jeden Morgen von seinen Kellnern 3—400 Francs, also jährlich etwa 120 000 Francs, an Trinkgeldern fordern, und dabei können die Kellner ihr Geschäft nicht mehr finden.

Die Vermittelung der städtischen Kommission zwischen den Streikenden und den Arbeitgebern ist bisher erfolglos gewesen. Die Arbeiter fordern einen Lohn von 60 Zent. die Stunde, die Arbeitgeber wollen nur 50 geben und weisen den Vorschlag der Kommission, 55 Zent. zu zahlen, zurück. Die Stadt ist ruhig. In der Arbeiterbörse fand die Polizei 2000 Revolver, die zur Bewaffnung bei der Beerdigung des General Endes dienen sollten. Vierzig bei diesem Begräbniß verhaftete Personen wurden zu Gefängnißstrafen von 15 Tagen bis 3 Monaten verurtheilt.

Rußland.

Während man der bekannten ungünstigen Witterungsverhältnisse wegen fast in ganz Europa mit mehr oder weniger Besorgniß dem Ausfall der diesjährigen Ernte entgegenfiehet, kommen aus Rußland günstige Berichte. So wird der „Schel. Jg.“ aus Odesa, den 6. August, das Folgende berichtet: „In unserem Hafen herrscht jetzt ein sehr lebhafter Verkehr. Die neue Ernte ist in ganz Südrußland vortreflich ausgefallen. Die hiesigen Lager von landwirthschaftlichen Maschinen haben ihre gesammten Vorräthe ausverkauft, so daß telegraphisch ganze Schiffsladungen aus England nachbestellt werden mußten. Namentlich Lokomobilen, sowie Mähe- und Dreischmaschinen wurden in bedeutenden Quantitäten verkauft. Eine einzige hiesige Firma verkaufte 900 Mähmaschinen. Danach kann man sich einen Begriff machen von dem Erntesegen, der über Südrußland heuer niedergegangen ist. In Folge dessen machte sich ein solcher Bedarf an landwirthschaftlichen Arbeitern geltend, daß der Tagelohn für einen gewöhnlichen Feldarbeiter auf 1 bis 1 1/2 Rubel hinaufgeschwollen ist. Alle Arbeiter in den Kohlengruben verließen die Bergwerksarbeit und wandten sich den Feldarbeiten zu, so daß hier eine empfindliche Kohlennoth eintrat. Die Regierung mußte einen großen Theil der in Südrußland stationirten Truppen des Gutsbesitzern zur Feldarbeit überlassen, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, die reiche Ernte rechtzeitig einzubringen.“

Mannigfaltiges.

Durch sein eigenes Kind gerettet wurde in Berlin am Dienstag Nachmittag der Dachdecker Robert Heinemann. Derselbe war auf einem Neubau der Großen Friedrichstraße beschäftigt, als zur Vesperstunde der elfjährige Sohn auf dem Bau erschien, um dem Vater Kaffe zu bringen. Heinemann war mit seiner Arbeit noch nicht zu Ende und rief seinen Sohn zu sich auf das Dach. Mit einem Strick um den Leib, dessen Ende an dem Schornstein befestigt war, begab sich Heinemann nach dem Dachrande, um an der Gofse weiter zu arbeiten. Während der Knabe die Gewaaren auspackte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß der Strick sich plötzlich von

Darauf verneigte er sich höflich gegen sie und verließ mit seinem Freunde das Gemach.

Als sie die Thür von außen wieder geschlossen hatten, blieb Hammerstein stehen und lugte durch eine ganz schmale Spalte in der alten Thür in das Zimmer.

„Merkwürdig!“ wandte er sich dann leise an den Arzt. „Es ist mir gerade, als wenn hinter der plötzlichen Ankunft dieser übrigens verführerisch schönen Ordensschwester etwas anders steckt. — Das Weib benahm sich bei unserem Eintritt gerade so, als wenn es auf einer bösen That ertappt worden sei. — Ich möchte wohl behaupten, es habe in dem Augenblicke unseres Kommens mit dem Glase etwas mit dem Glase etwas vorgehabt, was in unserer Gegenwart nicht geschehen durfte. — Weshalb zuckte es sonst so zusammen, als sei es von einer Natter gestochen, und wurde so blaß, wie der Tod? Ueber unsern Eintritt konnte es doch sicher nicht so erschreckt sein!“

Der Arzt lächelte. „Sie sehen schon wieder Gespenster, Herr Kamerad!“ meinte er in wohlwollendem Spott.

„Machen Sie nicht, Doktor!“ entgegnete Hammerstein unwillig. — „Mein Vertrauen zu den französischen Weibern ist seit dem Meuchelmordversuch auf Wigleben völlig dahin. Ist Ihnen keine Aehnlichkeit der Schwester mit einer anderen, kürzlich gesehenen Person aufgefallen?“ fragte er plötzlich.

„Nein!“ entgegnete der Arzt, „nicht die geringste. Mit wem soll sie denn nach Ihrer Meinung Aehnlichkeit haben?“

„Mit der Attentäterin jenes Abends!“ versetzte der Freiherr leise. — „Ihre Augen sind jener Person aus dem Gesicht geschnitten.“

Der Arzt sah ihn groß an, schüttelte darauf aber ungläubig den Kopf.

„Sie irren sich, Kamerad!“ meinte er ziemlich bestimmt.

Der Freiherr zuckte die Achseln.

„Es mag sein“, gab er zu, „aber ich muß mich überzeugen!“

Und als müsse er diesen Worten gleich die That folgen lassen, reichte er dem Arzt die Hand und eilte davon.

Nach wenigen Minuten stand er im Empfangszimmer des gnädigen Fräuleins, das er um Auskunft bitten wollte, woher die Samariterin gekommen sei.

Zu seinem Bedauern mußte er das Zimmer aber unverrichteter Sache wieder verlassen, denn die Jose theilte ihm mit, daß Lucie schon seit Stunden im Zimmer des Vicomtes weile, da dieser sich sehr unwohl fühle.

Als er sich mit dem jungen Mädchen allein sah, schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf. War es nicht besser, wenn er Lucie vorläufig gar nichts sagte? Vielleicht konnte die Jose ihm ja mittheilen, was er zu wissen wünschte. Nach einigen Redewendungen ging er direkt auf sein Ziel los.

„Wissen Sie, Kleine, hob er in leichtem Tone an, „woher die hübsche Ordensschwester gekommen ist?“

„Ja“, entgegnete die Befragte naiv, „die hat der Marquis de Villair gesandt!“ Der Freiherr glaubte einen Schlag an den Kopf erhalten zu haben, so bestürzt machten ihn diese Worte.

„Wer hat sie gesandt, Kind?“ fragte er aufgeregt.

„Der Marquis de Villair!“ entgegnete die Jose, ihn voller Verwunderung über seine Ueberraschung anblickend.

„Wissen Sie das bestimmt?“ fragte Hammerstein schnell.

„Ich habe gehört, daß der Marquis zu meiner gnädigen Herrin sagte, er wolle sie schicken!“ bejahte die Jose, sichtlich ängstlich geworden.

Der Freiherr fragte nicht weiter; er fühlte, daß das Mädchen die Wahrheit gesprochen hatte und wollte es durch seine Worte nicht weiter ängstigen. — Er drückte ihm ein Geldstück in die Hand, und eilte darauf schnell die Treppe hinab. Ihm war entsetzlich zu Muth. Die Worte der Jose hatten genügt, um ihn in die denkbarste Aufregung zu versetzen. Es schien ihm völlig gewiß, daß er vor einem Schurkenreiche des Marquis stand, der jedes Mittel ergriff, um Ernst zu beseitigen.

„Aber Beweise, Beweise!“ murmelte er finster, während er auf den Schloßplatz trat, „woher die nehmen?“ (F. f.)

Gehaltsverbesserungsgelder (25 pCt. von jeder Gehaltsverbesserung). 2) Erhöhung der 250 Mk. betragenden Wittwen- und Waisens Pension. 3) Gewährung von besonderen Waisengeldern. Bezüglich der beiden letzten Punkte hat die Deputation bis zur endgültigen Regelung der Dotationsverhältnisse um eine Wittwenpension von 400 Mk. und ein Fünftel dieser Summe für jede vorhandene Halbwaise gebeten. Die Zahlung der 25 pCt. von jeder Gehaltsverbesserung bezeichnete der Minister als eine harte Besteuerung, deren Beilegung er auch verpfaht. Hinsichtlich der übrigen Wünsche konnte er zwar keine Zusage machen, da der Etat für 1889/90 bereits fertig gestellt sei, er stellte aber weitere Verhandlungen mit dem Voritzenden des obigen Vereins in Aussicht.

Die Arbeiterkolonien zeigten, der „Sozial. Kor.“ zufolge, am 1. Juli ungefähr den gleichen niedrigen Bestand wie am 1. Juni, nämlich von 2157 verfügbaren Plätzen waren 1157 besetzt, am 1. Juni 1153. Ordnet man sie nach der Zahl ihrer Kolonisten am 1. Juli, so ergibt sie nachstehende Reihenfolge: Niddling in Schlesien-Hohstein 142 (bei 150 Plätzen), Kistorf in Hannover 105 (150), Kählerheim event. Kolonie der Rheinprovinz 91 (120), Seyda in der Provinz Sachsen 88 (200), Friedrichswille in Brandenburg 84 (175), Wilhelmshof in Westf. 82 (200), Wunscha in Schles. 80 (100), Dornahof in Württemb. 71 (100), Schneidengrün im Königr. Sachsen 65 (120), Neu-Utrichstein in Hessen 61 (120), Ankenhüt in Baden 53 (60), Elfenroth, kathol. Kolonie der Rheinprovinz 51 (50), Simonsdorf in Wapern 48 (100), Berlin 46 (62), Meierei in Pommern 41 (150), Danelsberg in Oldenburg 27 (50) und Karlsdorf in Ostpreußen 22 (250). Von 392 Wanderern, die im Juni in allen Kolonien zusammen neu aufgenommen wurden, waren 17 unter 20 Jahren, 49 von 20 bis 30, 115 von 30—40, 104 von 40—50, 45 von 50—60 und 12 über 60 Jahre. — Was die scheinbar unfällige Beliebtheit Niddlings betrifft, so erklärt sich die letztmitgetheilte hohe Ziffer aus einer irrthümlichen Statistik: man hatte aus Versehen die Wanderer mitgerechnet, die in Niddling vorprachen, um gegen Arbeitsleistung eine vorübergehende gottliche Aufnahme in der freundlichen Kolonie zu finden, die ja selten freie Plätze für Wanderer aus anderen Bezirken übrig hat. Sogar im Juli ist Niddling fast vollbesetzt, allerdings im Gegensatz zum Winter meist von Halbinvaliden.

Ausland.

Frankreich.

Ein offizielles Telegramm vom Donnerstag meldet: Der gestrige Abend ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Einige tumultuarische Zwischenfälle kamen auf der Place de la Republique vor, wo die Truppen zur Unterstützung der Polizeikommanden einschreiten mußten. Auch im Faubourg St. Antoine kam es zu einem Handgemenge. Von den gefesseln wegen der Aufstörungen verhafteten Personen sind nur 8 in Haft behalten worden. Die Zahl der Verwundeten betrug etwa 30, die Verletzungen waren sämtlich leichte. — Die Zeitungen sprechen sich im Allgemeinen dahin aus, daß der gestrige Tag besser verlaufen sei, als man hätte befürchten können. Die radikalen Blätter machen der Polizei Mangel an Kaltblütigkeit zum Vorwurf. — Aus der Provinz lauten die Nachrichten nicht günstig. In Lille, Lyon Noubair gewinnt der Strike an Ausdehnung. Ueber Amiens, wo die schlimmsten Exzesse vorgekommen sind, ist eine Art Belagerungszustand verhängt. Uebrigens wird offiziös konstatirt, daß dort neuerdings keine Aufstörungen stattgefunden haben. Amiens ist

zete fast unverwandt auf ihr. Um ihr Antlitz endlich seinen Blicken zu entziehen, wandte sie sich um und machte sich an dem Tischchen zu schaffen.

In diesem Augenblick erhob sich der Arzt von der Seite der Verwundeten und, halb zu Hammerstein gewandt, sagte er:

„Sein Zustand ist befriedigend. Bringt er die nächste Nacht in ruhigem Schlummer, so ist das Schlimmste vom Bandfieber gehoben.“

Hiernach richtete er sich direkt an die Samariterin.

„Sie wollen dem Verwundeten sofort nach Erwachen etwas von dieser Medizin geben, Schwester Agnes“, sagte er, auf eine auf dem Tische stehende größere Medizinflasche zeigend; „halten Sie sich aber genau an das Rezept.“

Nachdem der Arzt hiernach sich von der guten Lage Ernsts überzeugt hatte, überblickte er prüfend den Tisch, auf welchem mehrere Flaschen standen, die er gegen die Sonne hielt.

Auch das Wasserglas, das etwa halb voll war, prüfte er. Der Inhalt desselben schien ihm nicht ganz sonderlich zu sein; er goß ihn mit einer raschen Bewegung durch das Fenster.

„War etwas warm!“ meinte er dann zu der Französin. „Sie wollen Sorge tragen, daß die Getränke und Medikamente kühl gehalten werden. Stellen Sie sie hier in den Eiskühler.“

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Juli. Geboren. Am 5. Tochter dem Maurergehellen Franz Hinrich Käfelau in Sattenfelde, Gem. Tremsbüttel. 6. Sohn dem Anbauer und Kaufmann Claus Heinrich Offen in Bargteheide. 23. Tochter dem Landmann Joseph Hinrich Johns in Hammoor. 28. Sohn dem Barbier Hinrich Christian Filler in Bargteheide. 30. Sohn dem Arbeiter Hans Friedrich Roggenfee in Hammoor. 30. Sohn dem Anbauer und Zimmermeister Johann Hinrich Martini in Bargteheide.

Aufgegeben. Am 27. Dienstknecht Christian Hinrich Ahlers in Bargteheide mit der Dienstmagd Emma Catharina Reins in Bargteheide. Gestorben.

Am 1. Todtgeborene Tochter dem Maurergehellen Wilhelm Carl Wolf in Delingsdorf. 4. Schneiderin Maria Elisabeth Brüggemann in Kleinandsdorf, 23 Jahre. 5. Dienstknecht Ernst Hinrich Ludwig Kieten in Fischen, 22 Jahre 3 Monate 14 Tage. 6. altentheiliger Hans Hinrich Bötger in Gerkenfelde, Gemeinde Tremsbüttel, 83 Jahre. 8. Dachdecker Johann Friedrich Zimmermann in Borburg, 76 Jahre. 9. Altentheiliger Franz Hinrich Ahlers in Hammoor, 68 Jahre. 16. Claus Johannes Henry Gayden in Bargteheide, 3 Jahre 8 Monate 7 Tage. 17. August Friedrich Bruhns in Sattenfelde, Gemeinde Borburg, 4 Jahre 8 Monate 18 Tage. 22. Arbeiter Carl Ehrlich Friedrich Nau in Bargteheide, 55 Jahre. 28. Frieda Dorothea Dabelstein in Bargteheide, 6 Monate 6 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Hiermit wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. December 1889 berufen werden können, vom 14. bis einschließlich 21. August d. J.

während der Geschäftsstunden in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Reklamation gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste ist innerhalb der vorbezeichneten Auslegungsfrist beim Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Ahrensburg, den 13. August 1888.

Der Gemeinde-Vorstand. Ch. Schmidt.

Verpachtung.

Das zur Pomona b. Ahrensburg belegene Mühlengewese (Wassermühle) nebst dazu geh. Wohnung u. Stallung, verbunden mit Bäckerei, das sich bisher eines guten Zuspruchs erfreute, soll sofort verpachtet werden.

Die Mühle befindet sich in einem sehr guten Zustande, hat einen franz. Weizengang mit Sichtwerk, einen Roggen-gang u. 1 Loiree.

Reflect. bel. sich am Bur. d. Pomona, Hamburg, Gr. Johannisstr. 10, II, od. auf d. Gute b. d. Vogt Hamann zu melden. (3537)

Getreideverkauf.

Donnerstag, den 16. August, Nachmittags 4 Uhr,

sollen auf meiner Koppel Bartholz bei Schmalenbeck ca. 100 Diemen Roggen in Soden

in Parzellen meistbietend evtl. auf Credit verkauft werden. J. Kiemer, Hamburg.

Meine Ungar-Weine.

20 Liter abgelagerten Roth- oder Weißwein (Auslese) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn Werschetz nur gegen vorherige Kassa.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).

Amerik. Patent-Einmachegläser

1. vollständig luftdichter Verschluss, 2. sehr leichtes Öffnen und Wiederschließen, 3. billige Preise v. 45—75 Pf., 1/3—2 Liter Inhalt,

sowie ind. Rohrzucker, ausgezeichnet zum Fruchte wegen der großen Süßigkeit, pr. Pfund 38 Pf., empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienlosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Weitverbreitetster Kalender Deutschlands!

Payne's

Illustr. Familien-Kalender für 1889

(33. Jahrgang)

ist erschienen u. durch jede Buchhandlung u. von jedem besseren Colporteur zu beziehen. Es giebt keinen zweiten Kalender, welcher bei wirklich brillanter Ausstattung solche Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, als

Payne's Illustr. Familien-Kalender.

Gemüthvolle Erzählungen, reizende Humoresken und Anekdoten, fast sämtliche mit prächtigen Bildern versehen, wechseln in bunter Reihenfolge mit belehrenden Artikeln und Weltereignissen, Nebst und Mäthseln ab und gestalten diesen Kalender zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges. Außerdem erhält jeder Käufer dieses Kalenders

Fünf werthvolle Beilagen:

Ein prachtvolles Delbrudbild: „Familienglück“. — Einen Wand-Kalender. — Einen Portemonnaie-Kalender. — Einen Damen-Almanach, sowie eine Eisenbahnkarte von Deutschland in drei Farben gedruckt und bis zur Gegenart ergänzt. 63 Ctm breit, 49 Ctm hoch. Preis des Kalenders mit allen fünf Beilagen

!!! Nur 50 Pfg. !!!

Man verlange aber ausdrücklich

Payne's Illustrirten Familien-Kalender,

da unter ähnlichem Titel verschiedene andere Kalender erscheinen, welche leicht zur Täuschung Veranlassung geben, auch achte man darauf, daß der Kalender sämtliche fünf Beilagen enthält.

Verlag von Payne's Illustr. Familien-Kalender, A. H. Payne, Neuburg bei Leipzig.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus

Ahrensburg Bramfeld

empfiehlt

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.

Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.

Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.

Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.



alle 14 Tage ein hartes Blatt in gr. Veron.-Format, glänzend ausgestattet, mit Original-Beiträgen der ersten und besten Schriftsteller enthaltend, reich illustriert mit köstlichen Kunstwerken. Nur 50 Pfennig jedes Heft. Der beständige neue Jahrgang bringt uns Anderen die mit dieser Planung ermittelten 7000 Mark gekauften Preis-Recellen. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Verleger des In- und Auslandes.

Rudolf Lange,

Herren-Kleidermacher,

Ahrensburg, Bahnhofstrasse,

empfiehlt eine große Auswahl fertiger Herren- und Kinder-Anzüge

in allen Größen, solide gearbeitet, zu sehr billigen Preisen;

elegante complete Kinder-Anzüge von nur 7 Mk. an.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

Hohen Caffee schon von 90 Pf. an das Pfund,

gebrannten Caffee von 110 Pf. an bis 150 Pf.

Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Berliner Belt-Fabrik

OTTO DAVID, Berlin, Lindenstrasse No. 16

liefert wasserdichte Segeltuche für alle Zwecke. Wasserdichte Decken für Wagen, Pferde, Locomobilen, Getreide-Mieten etc. Wandver- und Gartenzelte. Krankenstühle jeder Art.

Preisliste gratis und franco.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Feinsten Medicinal-Tokayer

in 1/4 Fl. 2 Mk. 75 Pf., 1/2 Fl. 1 Mk. 50 Pf., 1/4 Fl. 75 Pf.

Das beste Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.



Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrirte Welt“ beginnt soeben einen neuen Jahrgang. Zwei große, spannende Romane eröffnen ihn: „Justiz der Seele“ von Anton Freiber v. Verfall und

„Wer ist sie“ von Hans Wachenhufen,

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Rätsel, Nebus, Schach u. s. w.

Prächtige Illustrationen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.)

Abonnements-Annahme bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art, als:

Häckselmaschinen, Stauh-mühlen, Pflüge, Eggen etc.

empfiehlt zu billigen Preisen H. Peemöller.

Ahrensburg.

Die geleseste Gartenzeitung — Auflage 37500! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

— erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die Expedition des Praktischen Ratgebers in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Zur Ehrenrettung Bieler-leumdeter (illustrirt). — Empfehlenswerthe Bienenarten. — Niedere wagrechte Nebfordons (illustrirt). — Wann sollen Erbbeernd entrantet werden. — Obsterte und Obsthandel. — Die billigste und einfachste Aufbewahrung von Eis (illustrirt). — Unsere schönsten Blüten-räucher (Fortsetzung) (illustrirt). — Gartenrundschau. — Kleinere Mitteilungen (illustrirt). Briefkasten.

Neu! Lorelei-Parfüm Neu! von Carl John & Co., Berlin N und Cöln a. Rh. Extrait composé, lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Toiletten-Parfüm für die elegante Welt.

à Flacon Mk. 1,00 und 1,50. 6

Daubitz-Magenbitter. Seit 27 Jahren vorzüglich bewährt, in Flaschen à 1,00 u. 3,00 von R. F. Daubitz, Berlin SW., Neuenburgerstr. No. 28. Neue Niederlagen bereitwillig.

Neue Spezial-Karte des südlischen Holstein, Maßstab 1:100,000, umfasst das Gebiet südlich bis Lauenburg, nördlich bis Nohlfshagen, östlich bis Müßien, westlich bis Neterjen. Beste Touristenkarte, mit Entfernungsmesser von 2,5 zu 2,5 Kilometer und einem Ortscharakterverzeichnis. Preis 1 Mk. 50 Pf. Borrätig in C. Zieff's Buchhandlung, Ahrensburg.

Volksdorfer Schützen-Fest

am Sonntag, den 9. September.

Einweihungsball

am Sonntag, 19. August, in meinem neuerbauten im modernen Stil errichteten Tanzsalon mit Regalbahnen im Erdgeschoss ladet erachtet ein

Gastwirth Berodt, Wohlhagen. NB. Weitere Einladung findet nicht statt. Dienstboten haben keinen Zutritt.

Zwei schöne Stübe, die nachstens kalben, habe ich zu verkaufen. Detlefsen, Lehrer, Papendorf b. Sief.

Zu verkaufen ein fast neuer Federwagen und eine schottische Karre. F. Kistner, Bargteheide.

Wichtig für Jedermann! Technisch-medicinische Gummitwaaren aller Art empf. W. Krahl, Berlin S.W., Markgrafstr. 89. Ausführlicher Katalog gratis.

Chocoladen und Cacao's der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.: Gebr. Stollwerck in Cöln. 23 Hof-Diplome, 22 goldene, silberne und bronzene Medaillen. Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen. Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

electr. Haustelegraph (Pat. 2 A.) zum Selbitanlegen a 6,50 Mk. 1 Telephon-Apparat mit Glocke, zum Selbitanlegen a 11 Mk. 1 Wecktaschen-Trocken-Apparat, traglich (Pat. 2 A.) a 2 Mk. Billige electr. Kleinerbeleuchtung mit Batteriebetrieb liefert G. Grünner, Berlin S., 42.

Wichtig mit der Marke „Anker“! Gicht u. Rheumatisches Leiden ist hiermit der cause Bain-Expeller mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. Borrätig in den meisten Apotheken.

Wochen-Bericht. Hamburg, 10. August. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Weierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten Mk. 80—87 2. Qualitäten Mk. 80—85 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. Mk. 80—85 fehlerhafte Hof-Schleswig. und Holfst. Bauer. „ 80—85 Galtische und ähnliche „ 65—70 Fimländische „ 65—70 Amerikanische „ 65—70 Fettwaaren. Schmalz, Tara rein reij. reductirt. Hambur- burger Schlachtichmalz 48—52 Pf. Hamburger Rastinerie 46—48 Pf. Amerikan. Original 41—44 Pf. pr. Pf. Speck, zur Ausfuhr: Hamburger geräucherter 54—58 Pf. Amerik. gefalzener — Pf. pr. Pf. Schinken, zur Ausfuhr: Geräucherter Ham- burger 80—85 Pf., do. Westphälische 77—80 Pf., do. Oldenburger 76—80 Pf., do. Galtische 70—80 Pf. pr. Pf.